

metallnachrichten

für die Beschäftigten der Volkswagen AG, der Financial Services AG
und der Volkswagen Immobilien GmbH

Bezirk Niedersachsen
und Sachsen-Anhalt

Kommentar

Ab 6. März geht es zur Sache!



Die Zeichen sind gesetzt, jetzt geht es zur Sache: Die IG Metall will beim Thema Entgelt eine faire Beteiligung der Beschäftigten am Aufschwung: 6,5 Prozent sind wirtschaftlich vernünftig

und gut verkraftbar, zumal sich die leichte Konjunkturdelle wieder verzogen hat. In der Fläche geht es bereits ab 6. März zur Sache, bei VW starten die Verhandlungen erst später. Das heißt aber nicht, dass sich die VW-Beschäftigten nun zurücklehnen: Wenn es hart auf hart kommt, brauchen die Beschäftigten der Fläche unsere Unterstützung!

Hartmut Meine,
Bezirksleiter und Verhandlungsführer der IG Metall



Die Forderung nach 6,5 Prozent mehr Entgelt steht: Die Tarifrakommission am 23. Februar 2012

Die Tarifrakommission hat die Forderung beschlossen:

6,5 Prozent

Die 97 000 Beschäftigten der VW AG, die 5000 Beschäftigten der VW Financial Services und die 270 Beschäftigten der Volkswagen Immobilien brauchen 6,5 Prozent mehr Geld. Das hat die Tarifrakommission am 23. Februar entschieden.

Damit ist der im Januar begonnene Diskussionsprozess beendet. Zum Entgelt hatte der Vor-

Leiharbeiter bei VW

Die an VW-Standorten eingesetzten Leiharbeiter der Wolfsburg AG erhalten dieselben prozentualen Erhöhungen, die bei VW durchgesetzt werden.

stand der IG Metall bereits einen Forderungsrahmen von »bis zu 6,5 Prozent« empfohlen.

»Die Beschäftigten haben es verdient, am Aufschwung beteiligt zu werden«, sagte IG Metall-Betriebsleiter Hartmut Meine, »die Forderung ist wirtschaftlich vernünftig und bezahlbar. Der konjunkturelle Verlauf und die Gewinnsituation bei den Unternehmen der Metallindustrie und insbesondere bei Volkswagen sind nach wie vor gut.« Neben dem Thema Entgelt will die VW-Tarifrakommission auch

Tarif 2012

Wir haben's verdient 

zwei weitere Themen auf den Tisch legen, die der IG Metall-Jugend auf den Nägeln brennen: Die Azubis und die Studenten im Praxisverbund (»Stips«) sollen wieder die Maitzahlung erhalten. Und die Studenten im Praxisverbund brauchen das Büchergeld, das im Sommer letzten Jahres für die Azubis von 26 auf 150 Euro erhöht worden ist, ebenso wie die Azubis.

Zeitgleich mit der VW-Tarifrakommission hat auch die Tarifrakommission für die Metallindustrie Niedersachsen am 23. Februar

ihre Forderung beschlossen: Dort liegen ebenfalls 6,5 Prozent mehr Entgelt auf dem Tisch.

Während die erste Tarifverhandlung für die Metallindustrie Niedersachsen bereits am 6. März beginnt, starten die Verhandlungen bei VW erst zu einem späteren Zeitpunkt, weil die Tarifverträge zwei Monate länger bis zum 31. Mai 2012 laufen.

Autovision: Projekte

Für die an den VW-Standorten eingesetzten Beschäftigten von Autovisions-Projekten wird zeitlich parallel eine eigene Tarifbewegung geführt. Auch dort wurden 6,5 Prozent gefordert.



Benzin



Preisanstieg: **+ 11,5 %**

Kraftstoffe wurden 2011 übers Jahr um 11,5 Prozent teurer, errechnete das Statistische Bundesamt in Wiesbaden. Durch die hohen Spritpreise stiegen 2011 die Kosten des Autofahrens um 4,2 Prozent.

Heizöl



Preisanstieg: **+ 24,5 %**

2011 wird den Verbrauchern als teuer in Erinnerung bleiben. Vor allem die Preisexplosion um fast ein Viertel bei Heizöl schlug sich schmerzlich im Geldbeutel nieder. Quelle: Statistisches Bundesamt.

Strom



Preisanstieg: **+ 7,3 %**

Um 7,3 Prozent stiegen die Strompreise 2011 im Schnitt an. Ein Stromvergleich lohnt – bei über 900 Stromanbietern. Es gibt sogar Ökostromtarife, die günstiger sind als die des Grundversorgers.

Gas



Preisanstieg: **+ 4,6 %**

Die Gaspreise stiegen im Jahr 2011 um 4,6 Prozent. Der Anstieg ist damit deutlich stärker als der Durchschnitt der Verbraucherpreise. Auch für 2012 sind Preissteigerungen vorgesehen.

So sind die Preise gestiegen

Offiziell lag die Teuerungsrate im Jahr 2011 bei 2,3 Prozent. Doch ein Blick auf den Warenkorb zeigt: Die entscheidenden Kosten für Lebensmittel und Energie waren erheblich höher.

Mit 2,3 Prozent hat die Teuerung gegenüber den

letzten Jahren erheblich zugenommen (2010: +1,1 Prozent, 2009: +0,4 Prozent). Das lag vor allem an den Energiepreisen. Energie verteuerte sich 2011 spürbar um rund 10 Prozent. Überdurchschnittliche Steigerungen gab es mit 2,8 Prozent bei Nah-

rungsmitteln und 6,1 Prozent bei alkoholfreien Getränken, Speiseöle um 12,6 Prozent (darunter Butter um +14,2 Prozent) sowie Kaffee um 17,6 Prozent, Fleisch um 2,8 Prozent sowie Molkereiprodukten (Sahne 10,7 und Quark 7 Prozent).

Günstiger war dagegen Gemüse (-3,9 Prozent). Weil Gebrauchsgüter teilweise erheblich billiger geworden sind (Informationsverarbeitungsgeräte -9,2 Prozent) blieb es bei den 2,3 Prozent im Schnitt aller Konsumausgaben im Jahr 2011.

Wie das Statistische Bundesamt die Preisentwicklung rechnet:

Der Warenkorb unter der Lupe

Warum liegt die gefühlte Inflation oft höher als die amtliche Teuerungsrate? Ist sie nur gefühlt oder sogar real? Ein Blick hinter die Kulissen des Warenkorbs.

Die Inflationsrate bezieht sich auf alle Konsumausgaben. Sie ist ein Mittelwert, in den die Preisentwicklung für alle Ausgaben der privaten Haushalte am Beispiel eines Haushaltsbudgets eines durchschnittlichen Haushalts in Deutschland ein- geht.

Bei der Berechnung der Verbraucherpreise geht man von einem »Warenkorb« aus, der sämtliche Waren und Dienstleistungen enthält, die für die Konsumwelt relevant sind.



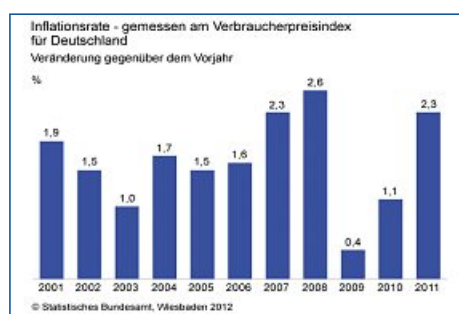
Der Warenkorb: 300 000 Einzelpreise im Monat werden erfasst

Die Auswahl von konkreten Produkten für die Preisbeobachtung erfolgt in Form von repräsentativen Stichproben.

In der Regel werden zunächst repräsentative Städte ausgesucht, dann repräsentative Geschäfte und die darin am häufigsten verkauften Produkte. Mit dem »Warenkorb« will man die gesamte Bandbreite des privaten Konsums abdecken, er wird laufend aktualisiert.

Für die Messung der Preisentwicklung notieren rund 600 Preiserheber in ganz Deutschland Monat für Monat die Preise der gleichen Produkte in denselben Geschäften. Insgesamt werden so monatlich über 300 000 Einzelpreise erfasst.

Weiterhin werden die Qualitätsän-



Die Inflationsrate entspricht nicht dem Konsumbudget: Grafik von 2001 bis 2011

derungen berücksichtigt, vor allem bei Produkten des technischen Fortschritts. Eine weitere Basis für die Berechnung ist die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe: Dabei zeichnen rund 60 000 Teilnehmer ihr Haushaltsbudget freiwillig auf und übermitteln die Daten an die Statistischen Landesämter.

Für unser »Preisgefühl« und für die Preisrealität gleichermaßen sind vor-

allem häufig gekaufte Waren und Dienstleistungen wichtiger als seltenere Anschaffungen. Und bei den Verbrauchsgütern, zu denen neben Strom und Gas eben auch Nahrungsmittel und Kraftstoffe gehören, liegt die Steigerung seit Einführung des Euro ab 1. Januar 2002 mit 35 Prozent erheb-

lich höher als die im selben Zeitraum gemessene Inflationsrate von 17,0 Prozent.

Beispiel: Ein Haushalt, der im Dezember 2001 Waren und Dienstleistungen im Wert von 2000 Euro kaufte, musste ein Jahr später 23 Euro mehr ausgeben. Im November 2011 musste dieser Haushalt bereits 332 Euro mehr aufwenden als für die Güter im Jahr 2001.

